

Sascha Hinkel/Jörg Hörnschemeyer

Die Kritische Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis (1917–1929)

Ansätze für eine digitale Auswertung

Abstract: Eugenio Pacelli, the later Pope Pius XII, was already considered a leading diplomat of the Holy See when he served as nuncio in Germany. Using the critical online edition of his nuncio reports, digital humanities methodologies will be used to explore which topics dominated his reports, the diplomatic style of his nunciature and whether Pacelli adapted the form and content of his reports to the various recipients. To this end, quantitative methods of textual analysis such as the frequency distribution of types in relation to tokens as well as recourse to key terms and multi-word units (N-grams) will be employed. Moreover, methods from the field of corpus linguistics, information retrieval (TF-IDF) and quantitative stylometry (contrastive analyses with Burrows' Delta and Zeta) are applied to evaluate both stylistic and content-related issues.

„Hier bin ich nun, nicht nur mit viel Arbeit (ich verlasse mein Arbeitszimmer nie vor ein Uhr nach Mitternacht), sondern auch in der zweifellos am meisten aufgewühlten Nation der Welt, mit ständigen Turbulenzen und einer bedrückenden Ungewissheit bezüglich des nächsten Tages, inmitten des trostlosen Elends usw.; und wenn einem nach all dem auch noch so wenig von den Vorgesetzten geholfen wird, kann ich Ihnen nicht sagen, was man empfindet! ... Aber wenn Er nicht selbst schreiben kann, dann soll Er mir von einem Schreiber antworten lassen, von einem Minutanten oder vielleicht vom letzten ‚scopatore segreto‘ [i. e. ein Putzmann der Gemächer des Papstes] des Vatikans; das wäre immer besser als gar nichts ...“¹

1 „Io mi trovo qui, non solo con molto lavoro (non lascio la mia camera da studio mai prima dell'una dopo la mezzanotte), ma inoltre nella Nazione senza dubbio la più agitata del mondo, con continui torbidi ed una deprimente incertezza dell'indomani, in mezzo a desolanti miserie, ecc.; e quando, dopo tutto ciò, si è anche così poco aiutati dai Superiori, non so dirLe quali sentimenti si provino! ... Ma se non può scrivere Ella stessa, mi faccia rispondere da un Minutante, da uno scrittore e magari dall'ultimo Scopatore segreto del Vaticano; sarà sempre meglio di nulla ...“. Pacelli an Pizzardo vom 14.11.1923, in: Kritische Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis von 1917 bis 1929, hg. von Hubert Wolf, Dokument Nr. 10 809 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/10809. Wenn nicht anders angegeben, sind alle Internetressourcen letztmalig am 21.5.2021 konsultiert worden). Wir danken Dr. Elisabeth-Marie Richter, Dr. Jan Rohden und Christian Middendorf für die anregenden Diskussionen um die Konzeption des Beitrags. Die benutzten Forschungsdaten werden auf den Seiten des DHI Rom unter der Rubrik Digital Humanities publiziert. Weitere Informationen finden sich unter <http://www.dhi-roma.it/dh-data.html>.

Kontakt: Sascha Hinkel, sascha.hinkel@uni-muenster.de;
Jörg Hörnschemeyer, hoernschemeyer@dhi-roma.it

Mit diesen Worten beschwerte sich der Münchener Nuntius Eugenio Pacelli am 14. November 1923 bei seinem Vertrauten in der Römischen Kurie, dem Substituten im Staatssekretariat Giuseppe Pizzardo,² über ihren gemeinsamen Vorgesetzten, Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri.³ Am Ende des Berichts entschuldigte sich der Nuntius dann auch für die „Unannehmlichkeiten“, die er Pizzardo mit diesen Worten bereitet hatte, und versicherte ihm seine „Zuneigung“.⁴ Dennoch verwundern die offen vorgetragene Kritik und der schroffe Ton, den Pacelli anschlug. Schließlich wurde in der Ausbildung der vatikanischen Diplomaten, die auch der Münchener Nuntius durchlaufen hatte, großer Wert auf das Erlernen eines guten diplomatischen Stils gelegt.⁵ Nach Auffassung Papst Benedikts XV.⁶ aus dem Jahr 1918 verinnerlichten nur wenige seiner Nuntien den sich geziemenden diplomatischen Stil in ihren Berichten – rühmliche Ausnahme war in seinen Augen lediglich Pacelli.⁷ Er galt als einer der führenden Diplomaten seiner Zeit. Für viele seiner Zeitgenossen wie etwa für den liberalen Reichswehrminister Otto Geßler⁸ war der Nuntius „die hervorragendste Erscheinung des Berliner Diplomatischen Korps im Jahrzehnt 1920 bis 1930“.⁹ Die Forschungsliteratur kommt zu einem ähnlichen Schluss. Als Kardinalstaatssekretär bestimmte Pacelli die vatikanische Diplomatie ab 1930 maßgeblich.¹⁰ Für Philippe Chenaux ist er, der 1939 als Pius XII. den Stuhl Petri bestieg, die ideale Verkörperung eines Diplomaten und Seelsorgers.¹¹ Und es ist gerade die diplomatische Zurückhaltung gegenüber dem NS-Regime und das „beredte Schweigen“ oder „uneigentliche

2 Giuseppe Pizzardo, in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Biografie Nr. 16 013 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/16013).

3 Pietro Gasparri, in: ebd., Biografie Nr. 7008 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/7008).

4 „Perdoni tutte queste noie e mi creda sempre con inalterabile affetto.“ Pacelli an Pizzardo vom 14.11.1923, in: ebd., Dokument Nr. 10 809 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/10809).

5 Sascha Hinkel/Elisabeth-Marie Richter, „...niemand kann sagen, was der morgige Tag bringen wird.“ Zur Bedeutung der Entwürfe für die Analyse von Pacellis Nuntiaturreportagen, in: Hubert Wolf/Holger Arning/Sascha Hinkel (Hg.), *Der römische Blick. Eugenio Pacelli und seine Nuntiaturreportagen aus der Zeit der Weimarer Republik*, Paderborn u. a. 2021 (im Druck).

6 Benedikt XV., in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Biografie Nr. 2033 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/118655442).

7 Für Benedikt XV. „zeichneten sich gute Berichte dadurch aus, vom ‚echten‘ Stil des Heiligen Stuhls durchdrungen zu sein und eine harmonische Verbindung der Romanität mit dem Taktgefühl, der Soufflesse und einem vorsichtigen Realismus zu erzeugen“. Maria Pia Lorenz-Filograno, „Nichts Vergleichbares in der Vergangenheit“. Nuntius Pacelli und die Ausgestaltung theologischer Fakultäten und Hochschulen im Bayernkonkordat, in: Wolf/Arning/Hinkel (Hg.), *Blick* (wie Anm. 5). Vgl. Giorgio Rumi, *Benedetto XV. Un epistolario inedito*, in: *Civitas* 42 (1991), S. 3–83, hier S. 65 f.

8 Otto Geßler, in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Biografie Nr. 7069 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/116599723).

9 Otto Gessler, *Reichswehrpolitik in der Weimarer Zeit*, Stuttgart 1958, S. 417.

10 Giovanni Cocco, *Il labirinto romano. Il filo delle relazioni Chiesa-Stato tra Pio XI, Pacelli e Mussolini (1929–1939)*, Città del Vaticano 2019 (Collectanea Archivi Vaticani 110).

11 Philippe Chenaux, *Pie XII. Dipomate et pasteur*, Paris 2003.

Reden“ zur Shoah, die dem Papst spätestens seit dem Theaterstück „Der Stellvertreter“ von Rolf Hochhuth im Jahr 1963 in einer breiten Öffentlichkeit vorgeworfen werden.¹²

Doch wie passt dieser Befund mit den harschen Worten Pacellis im eingangs zitierten Bericht und der deutlichen Kritik an seinem Vorgesetzten zusammen? Handelte es sich dabei um den Regelfall oder um eine Ausnahme? Über welche Themen berichtete Pacelli eigentlich? Und wie tat er das? Was macht eigentlich allgemein den vatikanischen diplomatischen Stil und insbesondere den von Pacellis Nuntiatur aus? An wen schrieb Pacelli überhaupt? Passte er möglicherweise Form und Inhalt dem Empfänger seiner Berichte an? Schrieb er zum Beispiel an seinen Vertrauten Pizzardo anders als an seinen Vorgesetzten Gasparri?

Erste Antworten auf diese Fragen kann die mittlerweile abgeschlossene Kritische Online-Edition der knapp 5400 Nuntiaturberichte Pacellis aus den Jahren 1917 bis 1929 liefern. Pacelli war von 1917 bis 1925 Nuntius in Bayern. Ab 1920 war er zusätzlich als Nuntius beim Reich und Preußen akkreditiert. 1925 trat er das Amt als bayerischer Nuntius ab und siedelte endgültig von München nach Berlin über. In der Online-Edition werden alle Berichte in der nach Rom gesandten Ausfertigung sowie im Entwurf ediert. Dazu kommen die Weisungen sowie die Anlagen, die für die folgende Untersuchung allerdings ausgeklammert werden. An den Entwürfen fehlten Pacelli und seine Mitarbeiter in der Nuntiatur minutios; der Nuntius wollte nicht nur präzise Informationen liefern, sondern auch in einer gehobenen Sprache schreiben.¹³ Aus der Analyse der Entwürfe können Entscheidungsfindungsprozesse innerhalb der Nuntiatur rekonstruiert und Rückschlüsse auf das Amtsverständnis der an ihrer Entstehung beteiligten Persönlichkeiten gezogen werden. Eine erste Analyse

12 Rolf Hochhuth, *Der Stellvertreter*. Ein christliches Trauerspiel, Reinbek bei Hamburg 1963. Es sei nur auf einige Titel der umfangreichen Literatur verwiesen: Saul Friedländer, *Pius XII. und das Dritte Reich*. Eine Dokumentation, Reinbek bei Hamburg 1965, Ndr. München 2011; John Cornwell, *Hitler's Pope. The Secret History of Pius XII*, London 1999; Michael Phayer, *The Catholic Church and the Holocaust, 1930–1965*, Bloomington-Indianapolis 2000; José M. Sanchez, *Pius XII and the Holocaust. Understanding the controversy*, Washington D. C. 2002; Margherita Marchione, *Consensus and controversy. Defending Pope Pius XII*, New York 2002; Michael Hesemann, *Der Papst, der Hitler trotzte. Die Wahrheit über Pius XII.*, Augsburg 2008; Muriel Guittat-Neudin, „Les Silences de Pie XII“. *Entre Mémoire et Oubli, 1944–1958*, in: *Revue d'Histoire Ecclésiastique* 105 (2011), S. 215–239; Hubert Wolf, *Papst und Teufel. Die Archive des Vatikan und das Dritte Reich*, München 2012; Robert Ventresca, *Soldier of Christ. The life of Pope Pius XII*, Cambridge, Mass. 2013; Michael Feldkamp, *Pius XII. Ein Papst für Deutschland, Europa und die Welt*, Mainz 2018 (*Propyläen des christlichen Abendlandes* 2); Michael Hesemann, *Der Papst und der Holocaust. Pius XII. und die geheimen Akten im Vatikan*, Stuttgart 2018; Stefan Samerski, *Deutschland und der Heilige Stuhl. Diplomatische Beziehungen 1920–1945*, Münster 2019.

13 Elisabeth-Marie Richter u. a., *Die kritische Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis*. Präsentation des Projekts, in: Hubert Wolf (Hg.), *Eugenio Pacelli als Nuntius in Deutschland*. Forschungsperspektiven und Ansätze zu einem internationalen Vergleich, Paderborn u. a. 2012 (*Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte B 121*), S. 23–45, hier S. 34.

der Entwürfe wird an anderer Stelle vorgelegt.¹⁴ Doch nicht immer liegt ein Entwurf vor, so auch nicht für den eingangs zitierten Bericht an Pizzardo. Möchte man eine umfassende detaillierte Stilanalyse alleine aller Ausfertigungen vornehmen, wäre diese Aufgabe mit Methoden des Close Reading schon aufgrund der schiereren Menge der Berichte kaum zu bewältigen. Können Methoden des Distant Readings, die in den letzten Jahren innerhalb der Digital Humanities vermehrt an Bedeutung gewonnen haben, hier Abhilfe schaffen?¹⁵

Im Folgenden werden die Nuntiaturreporte zuerst mit einfachen quantitativen Methoden der Textanalyse, wie z. B. der Häufigkeitsverteilung von Types im Verhältnis zu Token sowie der Verwendung von Schlüsselbegriffen und Mehrworteinheiten (N-Grammen) untersucht. Darüber hinaus wird mit Methoden aus dem Bereich des Information Retrieval (TF-IDF) sowie der quantitativen Stilometrie (Kontrastive Analysen mit Burrows Delta und Zeta) sowohl stilistischen als auch inhaltlichen Fragestellungen nachgegangen. Diese Ansätze sind erste Versuche, etablierte Methoden aus den oben genannten Bereichen auf historische Quellenbestände der Diplomatieforschung anzuwenden, wobei der experimentelle und vorläufige Charakter der folgenden Analyse ausdrücklich betont werden soll.

Eine objektive Vorgehensweise, wie ein Stil bestimmt werden soll, stellt sich in den Worten von Anja Overbeck „oftmals als schwierig dar, denn es ergibt sich die Frage, mit welchen Kriterien man den Begriff ‚Stil‘ definieren und eingrenzen kann, ohne inhaltlich-subjektive Aspekte mit einzubringen“.¹⁶ Nach Alexander Mehler sucht die statistische Stilanalyse „nach quantitativen, meßbaren (objektiven) Korrelaten qualitativer (subjektiver) Stilmerkmale, auf deren Grundlage die intersubjektive Überprüfbarkeit stilistischer Urteile gewährleistet werden kann“.¹⁷ Doch auch „innerhalb der Stilometrie“ wird „nicht immer klar zwischen den verschiedenen Formen und Konzepten von Autorstil unterschieden“.¹⁸ Nach Fotis Jannidis scheint es „auf der Ebene

14 Hinkel/Richter, Bedeutung (wie Anm. 5).

15 Zur Diskussion, was Digital Humanities eigentlich sind, vgl. die Definitionen auf der Seite „What Is Digital Humanities?“ (URL: <https://www.whatisdigitalhumanities.com/>). Die Vielfältigkeit der Definitionen verweist auf die Bandbreite des Fachs und zeigt, dass bei den Digital Humanities eher inklusiv als exklusiv gedacht werden sollte, dass eher gefragt werden sollte, was alles Teil der Digital Humanities sein kann, als zu fragen, was Digital Humanities nicht sind. Zur Einführung auch Fotis Jannidis/Hubertus Kohle/Malte Rehbein (Hg.), *Digital Humanities*, Stuttgart 2017 (DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05446-3>).

16 Anja Overbeck, *Italienisch im Opernlibretto. Quantitative und qualitative Studien zu Lexik, Syntax und Stil*, Berlin-Boston 2001 (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 364), S. 126.

17 Alexander Mehler, *Eigenschaften der textuellen Einheiten und Systeme*, in: Reinhard Köhler/Gabriel Altmann/Rajmund G. Piotrowski (Hg.), *Quantitative Linguistik/Quantitative Linguistics. Ein internationales Handbuch/An International Handbook*, Berlin-New York, 2005, S. 325–348, hier S. 340.

18 Fotis Jannidis, *Der Autor ganz nah. Autorstil in Stilistik und Stilometrie*, in: Matthias Schaffrick/Marcus Willand (Hg.), *Theorien und Praktiken der Autorschaft*, Berlin-Boston 2014 (spectrum

der Stilometrie als einer textanalytischen Wissenschaft ... keine Möglichkeit zu geben, einen integralen Begriff von Autorstil im untersuchten Material nachzuvollziehen“. Vielmehr soll sich die Forschung „eher darauf konzentrieren, eine genauere Einsicht in die Formen der Häufigkeitsverteilung und deren Abhängigkeit von anderen Faktoren wie Sprache, Gattung, Epoche usw. zu gewinnen“.¹⁹

Stil ist im Folgenden nicht im Sinne einer literaturwissenschaftlich geprägten formalistischen Stilanalyse als Normabweichung von einem konstruierten Durchschnittstext aus der Gattung der diplomatischen Berichte zu verstehen.²⁰ Vielmehr wird von einem verkürzten Stilbegriff ausgegangen, der sich in Form von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Sprachgestaltung, insbesondere in der Häufigkeitsverteilung von Wörtern und Satzzeichen innerhalb des Korpus selbst manifestiert. Bei der Häufigkeitsverteilung von Wörtern handelt es sich nur um einen Indikator, der direkt oder indirekt mit dem Autorstil, aber auch mit der Textgattung zusammenhängt. Auf die Analyse weiterer Indikatoren wie der Wortarten oder der Wort- und der Satzlänge wird an dieser Stelle verzichtet.

Nach einigen Vorbemerkungen zum Korpus wird zunächst danach gefragt, welche Schlüsselwörter und welche unterschiedlich langen Mehrworteinheiten den Charakter der Nuntiaturreporte prägen. Anschließend werden die Nuntiaturreporte anhand von stilistischen und inhaltlichen Merkmalen miteinander verglichen. Dafür wird mit Hilfe von Verfahren der Clusteranalyse und Dimensionsreduktion geprüft, ob überhaupt voneinander unterscheidbare Klassen von Berichten erkannt werden können und ob es z. B. einen Unterschied machte, an wen ein Nuntiaturreport adressiert war. Danach wird auf der Basis der an Pizzardo gesandten Nuntiaturreporte untersucht, worin die Ähnlichkeit solcher Berichte innerhalb einzelner Gruppen, bzw. ihre Distinktivität zu Gruppen anderer Empfänger besteht und worauf diese zurückzuführen sind. Abschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst, und in einem Ausblick wird überlegt, mit welchen weiteren digitalen Methoden die Nuntiaturreporte zukünftig untersucht werden könnten.

Literaturwissenschaft/spectrum Literature 47), S. 169–195, hier S. 189 (DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110400465>).

¹⁹ Ebd., S. 191.

²⁰ Jan Horstmann, Stilometrie, in: forText. Literatur digital erforschen, 6.9.2018 (URL: <https://fortext.net/routinen/methoden/stilometrie>); Karlheinz Lüdeking, Ist Stil das Ergebnis algorithmischer Prozesse?, in: Julian Blunk/Tanja Michalsky (Hg.), Stil als (geistiges) Eigentum, München 2018 (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana 43), S. 267–286; Jannidis, Autor (wie Anm. 18).

Die Nuntiaturreporte

In der Pacelli-Edition werden insgesamt 5394 Nuntiaturreporte in Ausfertigung publiziert. Pacelli zeichnete für 5003 der Nuntiaturreporte verantwortlich, die restlichen unterzeichneten seine Auditoren oder Sekretäre. Auf eine Unterscheidung der Nuntiaturreporte nach Autoren wird im Folgenden verzichtet, so dass der diplomatische Stil von Pacellis Nuntiaturreport und nicht speziell der Pacellis untersucht wird.

Bei 4431 der Nuntiaturreporte handelt es sich um klassische Briefe, die im Folgenden als Berichte bezeichnet werden, bei 963 um Telegramme. Diese kamen immer dann zum Einsatz, wenn die Informationen dem Adressaten binnen weniger Stunden vorliegen sollten. Auf stilistischer Ebene unterscheiden sich Telegramme signifikant von Berichten. Denn im Telegramm wird auf eine grammatikalisch korrekte Syntax verzichtet mit dem Ziel, die Informationen mit möglichst wenigen Wörtern und Zeichen zu übermitteln. War der Inhalt brisant, wurden Telegramme mit Hilfe von Zahlencodes verschlüsselt verschickt und durch die Empfänger entschlüsselt, was Rückschlüsse auf den Stil des Autors erschwert. Folglich ist davon auszugehen, dass die Stilanalyse von Telegrammen und Berichten zu unterschiedlichen Ergebnissen führt.

1170 der 5394 Nuntiaturreporte konnten nicht in Ausfertigung nachgewiesen werden, sondern wurden zum Großteil auf Basis der ebenfalls edierten Entwürfe rekonstruiert. Diese rekonstruierten Ausfertigungen geben die letzte Überarbeitungsstufe der Entwürfe wieder. Da bei den Entwürfen die – in allen Berichten sehr ähnliche – Anrede- und Grußformel ausgelassen wurde, fehlt sie auch in den rekonstruierten Ausfertigungen, was berücksichtigt werden muss.

Von 64 Nuntiaturreporten konnte weder ein Entwurf noch eine Ausfertigung in den vatikanischen Archiven gefunden werden. Sie wurden auf der Basis von Hinweisen in anderen Dokumenten rekonstruiert, so dass der Empfänger, ein Datum und der Inhalt des Schreibens angegeben werden können. Der eigentliche Textkörper fehlt allerdings bei diesen Dokumenten, weshalb sie in die inhaltliche und sprachliche Analyse nicht einbezogen werden. Das für die vorliegenden Untersuchungen verwendete Korpus besteht somit aus 5330 Nuntiaturreporten. Es wird im Folgenden mit NB bezeichnet.

Insgesamt umfassen die NB 54 901 Types und 1 431 646 Token. Dabei bilden die Types eines Korpus das verwendete Vokabular, aus dem die Texte des Korpus bestehen.²¹ Werden die Types errechnet, wird jedes Wort bzw. Satzzeichen nur einmal gezählt, auch wenn es mehrfach verwendet wird. Bei den Token handelt es sich um die Gesamtzahl aller verwendeten Wörter in einem Korpus; Mehrfachnennungen

²¹ Types und Token müssen nicht zwangsläufig nur aus Worten bestehen, sondern können abhängig vom jeweiligen Forschungsansatz auch Interpunktionen und andere Zeichenkombinationen beinhalten. Bei den folgenden Analysen der N-Gramme wird deshalb teilweise auch die Interpunktion berücksichtigt, um daraus Rückschlüsse auf stilistische Eigenschaften gewinnen zu können.

werden also explizit mitgezählt.²² Die 5330 Nuntiaturreporte besitzen eine durchschnittliche Länge von ~ 270 Token. Einige wenige extrem lange Berichte (bis maximal ca. 20 000 Token) verzerren hier allerdings das Bild, weswegen der gegen Ausreißer robustere Median mit 117 Token die größere Aussagekraft besitzt (Abb. 1).²³ Die Hälfte der Berichte hat eine Länge von 72 bis 228 Token. Es gibt größere Cluster im Längenbereich von ca. 5 bis 25 und ca. 75 bis 90 Token. Bei ersterem Cluster handelt es sich um kürzere Telegramme (Abb. 2). Die Verteilung der Berichte über die Dauer der Nuntiaturreporte von 1917 bis 1929 ist in Abb. 3 zu sehen.

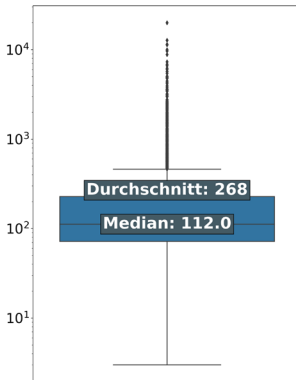


Abb. 1: Verteilung der Token auf die Nuntiaturreporte.

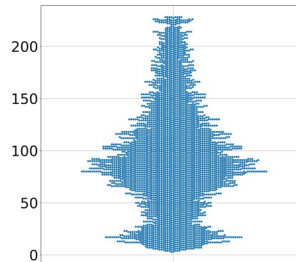


Abb. 2: Verteilung der Token auf die Nuntiaturreporte bis zum 75 %-Quantil.

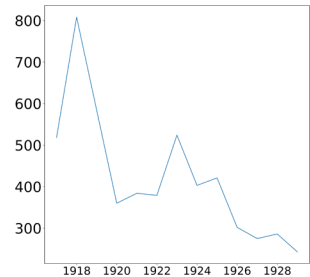


Abb. 3: Verteilung der Nuntiaturreporte 1917–1929.

Ein erster Einblick in inhaltliche und stilistische Charakteristika der Pacelli-Nuntiaturreporte lässt sich über die einfache Analyse der Häufigkeit einzelner Wörter sowie von Mehrworteinheiten, den sogenannten N-Grammen gewinnen. Setzt sich ein N-Gramm aus zwei aufeinanderfolgenden Token zusammen, wird es als Bigramm bezeichnet. Ein Trigramm besteht aus drei aufeinanderfolgenden Token usw. Einzelne Wörter werden auch Unigramme oder Keywords genannt. Eine Liste der am häufigsten verwendeten Keywords bilden die most frequent words (MFW). Besonders aussagekräftig, um thematische Schwerpunkte in einem Korpus zu identifizieren, sind die am häufigsten vorkommenden nominalen Keywords.²⁴

²² Die Berechnungen dieser und der folgenden Korpusstatistiken inklusive der N-Gramme wurden mit dem Natural Language Toolkit (NLTK) vorgenommen (URL: <https://www.nltk.org/>).

²³ Abb. 1 Boxplot (logarithmisch skaliert): Verteilung der Tokenanzahl auf die Berichte mit Durchschnitt und Median. 50 % der Berichte haben eine Tokenlänge zwischen 72 und 228 (blaue Box). 90 % der Berichte haben eine Tokenlänge zwischen 17 und 978. Kürzester Bericht: 3 Token, längster Bericht: 19 961 Token.

²⁴ Noah Bubenhofer, Kollokationen, n-Gramme, Mehrworteinheiten, in: Kersten Sven Roth/Martin Wengeler/Alexander Ziem (Hg.), Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft, Berlin-New York

Tab. 1: MFW zur katholischen (Amts-) Kirche.

Wort	Anzahl	Position MFW
Eminenza	11 388	14
Reverendissima	9807	16
Arcivescovo	3859	44
Nunzio	3687	45
Apostolico	3531	48
Vescovo	2023	93
Diocesi	1137	155
Nunziatura	1077	165
Cattolici	998	181
Cardinale	981	182
Vescovi	856	202
nomina	625	274
Santità	620	278
Monsignor	605	283
ecclesiastici	534	321
religiosa	462	370
Vescovile	462	371
Cattolico	435	402
Facoltà	408	431
facoltà	342	498

Tab. 2: MFW zu Deutschland, Preußen und Bayern.

Wort	Anzahl	Position MFW
Germania	2372	79
Berlino	1666	113
Baviera	1158	150
Monaco	1013	175
Reich	1002	178
Bavarese	925	189
Prussia	814	211
Tedesco	670	257
Prussiano	512	336

Betrachtet man die am häufigsten gebrauchten Unigramme in den NB, findet man darunter wie in fast jedem Korpus und wie kaum anders zu erwarten eine große Menge von Funktionswörtern und Satzzeichen, die im Folgenden weitestgehend ignoriert werden. Eine Vielzahl nominaler Keywords wie „eminenza“, bei dem es sich um das am häufigsten verwendete inhaltstragende Wort handelt, verweisen auf den zentralen thematischen Schwerpunkt der NB, die katholische (Amts-)Kirche (vgl. Tab. 1). Die Person „Eugenio“ (3218) bzw. „Pacelli“ (2899) spielt darin eine herausragende Rolle. Außerdem gibt es einen starken Bezug zu Deutschland, Preußen und Bayern (vgl. Tab. 2), und es geht um Politik und diplomatische Beziehungen (vgl. Tab. 3). Hinzu kommen die Themen Krieg inklusive der Kriegsgefangenen²⁵ und Geld, wobei an die umfangreichen päpstlichen Spenden für die notleidende Bevölkerung in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg zu denken ist.²⁶

2017 (Handbücher Sprachwissen 19), S. 69–93, hier S. 78 (DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110296310-004>).

²⁵ „Guerra“ (638) und „prigionieri“ (559).

²⁶ „Marchi“ (448) und „lire“ (427).

Tab. 3: MFW zu Politik und diplomatischen Beziehungen.

Wort	Anzahl	Position MFW
Governo	3053	69
Dispaccio	1621	118
Concordato	1416	133
Rapporto	1331	138
Ministero	1070	167
diritto	1066	168
trattative	656	260
partito	625	276
Costituzione	593	287
legge	583	291
Cancelliere	575	297
Centro	521	332

Tab. 4: MFW zu Männern und Frauen.

Wort	Anzahl	Position MFW
Sig	3120	67
Signor	1568	120
Monsignor	605	283
Signore	305	562
Signora	284	602
Monsignore	141	1142
Signorina	79	1852

Tab. 4 zeigt, dass es im Korpus auf quantitativer Ebene um Männer und nicht um Frauen geht. Das ist nicht verwunderlich, denn zum einen waren die Verfasser der Nuntiaturreporte ausschließlich Männer und zum anderen behandeln die Dokumente die katholische Amtskirche und die (inter-)nationale Politik, die seinerzeit eindeutig maskulin dominiert waren. In einer qualitativen Analyse wäre zu prüfen, in welchen Kontexten Pacelli über Frauen berichtete, um ein Frauenbild Pacellis rekonstruieren zu können.

Die Analyse der 100 am häufigsten vorkommenden N-Gramme – vom Bigramm bis zum 25-Gramm – verspricht erste Einblicke in den Stil des Korpus. Das am häufigsten verwendete Bigramm, „Eminenza Reverendissima“, kommt 6212 Mal vor. Das sind über 2000 Treffer mehr als die zweithäufigste Kombination aus „che“ (4062). „Eminenza Reverendissima“ wird bei der Anrede in den Berichten benutzt, insofern der Empfänger ein Kardinal ist. Diese Mehrworteinheit wird auch in der einen Bericht abschließenden Grußformel benutzt, dann häufig als Trigramm „Vostra Eminenza Reverendissima“, das 3102 Mal vorkommt. Springt man zu den 25-Grammen, wird daraus eine Grußformel, die insgesamt in 1144 Nuntiaturreporten und damit in über einem Viertel des Korpus vorkommt: „con sensi di profondissima venerazione ho l'onore di confermarmi[,] Di Vostra Eminenza Reverendissima[,] Umilissimo Devotissimo Obbligatissimo Servo[,] + Eugenio Pacelli Arcivescovo di Sardi[,] Nunzio Apostolico“.

In der Regel wird die genannte Grußformel mit einem neuen Satz eingeleitet: „Chinato umilmente al bacio della Sacra Porpora, con sensi ...“. Doch es gibt nicht nur eine festgelegte Schlussformel, die immer wiederholt wird, sondern eine Vielzahl von Kombinationsmöglichkeiten, mit welchen der abschließende Gruß ausgedrückt werden kann. Die Kombination von Token aus der Schlussformel dominiert die hundert am häufigsten verwendeten N-Gramme. Je länger diese N-Gramme sind, desto mehr trifft dies zu. Daraus lässt sich erkennen, dass die Anrede- und Grußformel

den Stil der Nuntiaturreporte maßgeblich prägen. Dabei muss beachtet werden, dass ein knappes Fünftel der Nuntiaturreporte Telegramme sind, die auf eine ausformulierte Anrede- und Grußformel verzichten. Darüber hinaus handelt es sich bei einem guten Fünftel der Dokumente im Korpus um Ausfertigungen, die aus den Entwürfen rekonstruiert wurden. Aus pragmatischen Gründen wurde darin darauf verzichtet, die Anrede- und Grußformel auszuformulieren, in den dazugehörigen Ausfertigungen allerdings nicht. Wären die entsprechenden Ausfertigungen aufgefunden worden, würde sich ein noch eindeutigeres Bild ergeben.

Um eine über diesen Befund hinausgehende Analyse zu ermöglichen, wurde die Grußformel aus dem Untersuchungskorpus herausgefiltert und eine neue Liste der am häufigsten verwendeten N-Gramme generiert. Das mit Abstand häufigste Bigramm nach dem so bereinigten Korpus ist „, che“ mit 4071 Treffern, das einen Relativsatz einleitet. Die Formen „il quale“, „la quale“ und „i quali“, die ebenfalls einen Relativsatz einleiten, kommen mit zusammen 3026 Treffern ebenfalls häufig vor. Der Eindruck, dass Pacelli „schön“ schreiben wollte und deshalb in den Entwürfen seiner Mitarbeiter häufig von „, che“ zu „il quale“ und den entsprechenden Formen korrigierte, wird dadurch bestätigt.²⁷

Die Bezüge zwischen den Dokumenten im Korpus werden deutlich durch Bigramme wie „venerato Dispaccio“ (981), „Rapporto n“ (849) oder „qui acclusa“ (993). Die Datumsangabe „in data del“ (1834) führt mit deutlichem Abstand die Liste der häufigsten Trigramme an. Solche N-Gramme verweisen auf ein hohes Maß an Vernetzung der Dokumente innerhalb des Korpus. Denn der Nuntius bezieht sich in seinen Berichten regelmäßig auf die Weisungen des Kardinalstaatssekretärs oder auf beiliegende Anlagen, etwa auf Briefe oder Denkschriften Dritter. In diesen Anlagen, die nicht in die vorliegende Analyse einfließen, und nicht in den Nuntiaturreporten, finden sich häufig die eigentlich wichtigen Informationen, die der Nuntius nach Rom übersenden wollte.

Die Mehrworteinheit „qui unita a“ weist noch 128 Treffer auf und steht damit an Position 250 der am häufigsten verwendeten Trigramme. Diese Wortkombination ist wiederum Bestandteil weiterer längerer N-Gramme. So kommt sie 54 Mal im 9-Gramm „Signor Erzberger ho l'onore di inviare qui unita a“ vor, und damit in rund einem Prozent aller Nuntiaturreporte. Mit diesen Berichten übersandte Pacelli viele umfangreiche Denkschriften Matthias Erzbergers²⁸ an Gasparri. Der umstrittene Zentrumspolitiker und spätere Reichsfinanzminister war in der Anfangszeit Pacellis als Nuntius in München sein wichtigster Informant.²⁹

²⁷ Richter u. a., Online-Edition (wie Anm. 13), S. 34.

²⁸ Matthias Erzberger, in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Biografie Nr. 5000 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/11853100X).

²⁹ Hubert Wolf, Der Papst als Mediator? Die Friedensinitiative Benedikts XV. von 1917 und Nuntius Pacelli, in: Gerd Althoff (Hg.), Frieden stiften. Vermittlung und Konfliktlösung vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2011, S. 167–220; Hubert Wolf, Matthias Erzberger, Nuntius Pacelli und der Vati-

Insgesamt treten in den Nuntiaturreportagen neben der stark formalisierten Anrede- und Grußformel feststehende Wendungen auf, die regelmäßig benutzt und miteinander kombiniert werden. Sie weisen auf einen formalisierten Stil der NBs hin. Dabei wird wenig überraschend deutlich, dass die Häufigkeit dieser Wendungen abnimmt, je länger sie sind.

Die Empfänger der Nuntiaturreportagen

Mit Blick auf den eingangs zitierten Bericht an Pizzardo stellt sich die Frage, ob es mit quantitativen Methoden möglich ist nachzuweisen, ob Pacelli den Stil seiner Reportagen an die Empfänger anpasste, ob er also an seinen Vertrauten Pizzardo tatsächlich anders schrieb als an seinen Vorgesetzten Gasparri. Und beeinflusste der Inhalt auch den Stil der Reportagen? Um dies zu prüfen, müssen zunächst die Adressaten der Reportagen identifiziert werden.

Kardinalstaatssekretär Gasparri empfing vier von fünf Nuntiaturreportagen aus Pacellis Nuntiaturreportagen (vgl. Tab. 5). Das verbleibende Fünftel sandten Pacelli und seine Mitarbeiter an insgesamt 66 weitere Empfänger in den unterschiedlichen kurialen Behörden, wobei ein Bericht gleichzeitig an den Präfekten und den Sekretär einer Kongregation gerichtet sein konnte.³⁰ Unter diesen fallen die beiden Mitarbeiter im Staatssekretariat, Giuseppe Pizzardo und Federico Tedeschini,³¹ ins Auge, an die teilweise deutlich mehr Nuntiaturreportagen adressiert sind als an die Präfekten der einflussreichen römischen Kongregationen: Luigi Sincero³² von der Kongregation für die Orientalische Kirche und der Päpstlichen Kommission Pro Russia, Gaetano De Lai³³ und Donato Raffaele Sbarretti³⁴ von der Konsistorialkongregation, Gaetano Bisleti³⁵ von der Kongregation für die Seminare und Studieneinrichtungen und Raffaele Merry del Val³⁶ vom Heiligen Offizium. Unter den zehn Personen, die am häufigsten Nuntia-

kan. Oder: Warum der Kirchenstaat nicht nach Liechtenstein verlegt wurde, in: Boris Barth (Hg.), Matthias Erzberger. Ein Demokrat in Zeiten des Hasses, Karlsruhe 2013 (Stuttgarter Symposien 15), S. 134–157.

30 Hinkel/Richter, Bedeutung (wie Anm. 5).

31 Federico Tedeschini, in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Biografie Nr. 22 023 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/1050785932).

32 Luigi Sincero, in: ebd., Biografie Nr. 19 059 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/19059).

33 Gaetano De Lai, in: ebd., Biografie Nr. 4011 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/12855908X).

34 Donato Raffaele Sbarretti, in: ebd., Biografie Nr. 9058 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/9058).

35 Gaetano Bisleti, in: ebd., Biografie Nr. 2023 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/2023).

36 Raffaele Merry del Val, in: ebd., Biografie Nr. 13 009 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/116904763).

turberichte empfangen, befinden sich außerdem der Maestro di Camera Camillo Caccia Dominioni³⁷ und der Maggiordomo Riccardo Sanz de Samper y Campuzano.³⁸

Tab. 5: Die zehn häufigsten Empfänger der Nuntiaturreporte.

Person	Empfangene Berichte
Gasparri, Pietro	4172
Pizzardo, Giuseppe	250
Sincero, Luigi	124
Tedeschini, Federico	87
De Lai, Gaetano	75
Caccia Dominioni, Camillo	66
Sanz de Samper y Campuzano, Riccardo	55
Sbarretti, Donato Raffaele	54
Bisleti, Gaetano	49
Merry del Val, Raffaele	37

Um sich der Frage nach stilistischen Ähnlichkeiten von Nuntiaturreporten in Abhängigkeit der Empfänger zu nähern, werden die Nuntiaturreporte mit Hilfe der Delta-Methode untersucht, die auch als Burrows Delta bekannt ist.³⁹ Für die folgende Analyse wurde die Implementierung des in R programmierten Stylo-Pakets verwendet.⁴⁰ Burrows Delta liegt die Annahme zugrunde, dass sich ein autorspezifischer Stil in Form einer unterschweligen, meist unbewussten Verwendung von Funktionswörtern äußert. Deshalb wird für diese Art der Untersuchung erneut auf die MFW zurückgegriffen, da sie, wie schon weiter oben erwähnt, besonders viele dieser Funktionswörter enthalten. Die „vergleichsweise unbewusste Verwendung von häufigen Funktionswörtern in Texten“ darf man dabei aber nicht „mit einer Art ‚stilistischem Fingerabdruck‘ von Autor*innen gleichsetzen, denn einzigartige Merkmale

37 Camillo Caccia Dominioni, in: ebd., Biografie Nr. 3102 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/3102).

38 Riccardo Sanz de Samper y Campuzano, in: ebd., Biografie Nr. 119 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/119).

39 John Burrow, „Delta“. A Measure for Stylistic Difference and a Guide to Likely Authorship, in: *Literary & Linguistic Computing* 17 (2002), S. 267–287 (DOI: <https://doi.org/10.1093/lilc/17.3.267>); François Dominic Laramée, Introduction to Stylometry with Python, in: *The Programming Historian* 7 (2018) (URL: <https://doi.org/10.46430/phen0078>). Für die theoretische Grundlage vgl. Stefan Evert u. a., Towards a Better Understanding of Burrows’s Delta in Literary Authorship Attribution, in: Anna Feldman u. a. (Hg.), *Proceedings of the Fourth Workshop on Computational Linguistics for Literature*, Denver 2015, S. 79–88 (URL: <https://doi.org/10.3115/v1/W15-0709>).

40 Maciej Eder u. a., Stylo.RPackageforStylometricAnalyses (URL: <https://github.com/computationalstylistics/stylo>).

oder Merkmalsbündel, die Stil individuell definitiv bestimmen, gibt es nicht. Stilometrische Verfahren liefern stattdessen wahrscheinliche Autorschaftszuschreibungen und diese Wahrscheinlichkeit kann höher oder niedriger sein⁴¹. Es soll untersucht werden, ob dieses Verfahren auch dazu geeignet ist, Stilunterschiede in den Berichten an bestimmte Empfänger zu erkennen.

Bei Delta handelt es sich um ein Distanzmaß, das für jedes Dokumentpaar berechnet wird. Betrachtet man die nach Häufigkeit sortierten Listen der MFW eines Textes, neigen die ersten Wörter im Vergleich zu den übrigen dazu, unverhältnismäßig häufig aufzutreten. Anschließend fällt die Kurve schnell ab.⁴² Um diese hochfrequenten Wörter nicht unverhältnismäßig stark zu gewichten, wird bei der Berechnung die absolute Häufigkeit eines Wortes mit Hilfe der Subtraktion der durchschnittlichen Häufigkeit aller Wörter und der anschließenden Division durch die Standardabweichung soweit angeglichen, dass dieser Effekt keine Rolle mehr spielt. Diese so für alle MFW ermittelten Werte (auch z-scores genannt) eines Textes werden dann von den z-scores des anderen Textes abgezogen und aufaddiert und ergeben die Delta-Distanz für die beiden Texte. Je größer Delta, desto unähnlicher sind sich die Texte. Mit Hilfe der Delta-Wert-Matrix für alle Texte können nun Textgruppen gebildet werden. Eine häufig verwendete Methode, um das Ergebnis einer Delta-Analyse zu visualisieren, besteht in der Anwendung eines hierarchischen Clusterings auf die Daten und der anschließenden Ausgabe in einem Dendogramm. In solch einem Dendogramm können Ähnlichkeitsverhältnisse in einer Baumstruktur dargestellt werden. Auf der untersten Ebene werden die mit Hilfe von Delta berechneten ähnlichsten Dokumente paarweise nebeneinander angeordnet. Auf der jeweils nächsthöheren Ebene werden die so gewonnenen Dokument-Cluster oder auch einzelne Dokumente unter erneuter Berücksichtigung der Ähnlichkeit weiter zusammengeführt, wodurch immer größere zusammenhängende Dokument-Cluster entstehen. Dieses Vorgehen wird so lange fortgeführt, bis alle Dokumente in einem gemeinsamen Wurzelknoten münden.

Um die einzelnen Nuntiaturreporte auf der untersten Ebene des Dendogramms voneinander unterscheiden zu können, wurden sie mit Labeln versehen, die aus den Metadaten der Berichte stammen: Empfänger, Datum und projektinterne Dokumentennummer. Abb. 4 zeigt ein Cluster von 50 an Gasparri gerichteten Nuntiaturreporten aus den Jahren 1917 bis 1919.⁴³ Eine qualitative Analyse bestätigt den errechneten Befund einer hohen Ähnlichkeit der Texte. Denn es handelt sich bei über 30 Dokumenten um die bereits oben genannten Berichte, mit denen Pacelli die zahlreichen

⁴¹ Horstmann, *Stilometrie* (wie Anm. 20).

⁴² Zur Problematik dieses auch unter dem Namen Zipfs Law bekannt gewordenen Phänomens insbesondere in der Verbindung mit Delta-Berechnungen vgl. Stefan Evert u. a., *Understanding and Explaining Delta Measures for Authorship Attribution*, in: *Digital Scholarship in the Humanities* 32, Suppl. 2 (2017), S. ii4–ii16 (DOI: <https://doi.org/10.1093/llc/fqx023>).

⁴³ Erzberger büßte seinen Status als wichtigster Informant Pacellis im Jahr 1919 ein, was erklärt, weshalb er in diesem Jahr nur noch deutlich weniger Denkschriften an den Nuntius sandte. Vgl. dazu Wolf, Matthias Erzberger (wie Anm. 29), S. 134–157.

Denkschriften seines Informanten Erzberger an Gasparri weiterleitete. Dabei griff der Nuntius immer wieder auf die gleichen oder doch sehr ähnlichen Formulierungen zurück, auf die bereits bei der Analyse der N-Gramme hingewiesen wurde: „Per incarico del Signor Erzberger ho l'onore di inviare qui unita a Vostra Eminenza Reverendissima una relazione dal titolo/intitolato:⁴⁴ Hierauf folgen der Titel der Denkschrift sowie die Grußformel. In dieser Gruppe von Nuntiaturberichten befinden sich aber auch knapp 20 Dokumente, mit denen Pacelli Anlagen unterschiedlicher anderer Personen an Gasparri sandte. Diese Texte sind ähnlich lang und ähnlich strukturiert, denn neben Anrede- und Grußformel treten immer wieder ähnliche N-Gramme auf: „Ho l'onore di inviare qui acclusa a Vostra Eminenza Reverendissima⁴⁵ oder „Qui accluso ho l'onore d'inviare all'Eminenza Vostra Reverendissima“.⁴⁶

Abb. 5 zeigt ein Cluster von 37 Nuntiaturberichten aus den Jahren 1926 bis 1929, die vorwiegend an den Maggiordomo Riccardo Sanz de Samper y Campuzano, aber auch an andere Kuriale gerichtet waren: an Pizzardo, an dessen Nachfolger als Substitut im Staatssekretariat, Alfredo Ottaviani,⁴⁷ an den Mitarbeiter im Maggiordomato Alberto Arborio-Mella di Sant'Elia⁴⁸ sowie an den Maestro di Camera Camillo Caccia Dominioni. In diesen Berichten teilt Pacelli mit, dass die Nuntiatur nichts gegen die Ernennung von einzelnen Priestern zu Päpstlichen Geheimkämmerern oder von Laien zu Päpstlichen Hoflieferanten einzuwenden hat. Dabei wird formelhaft auf sehr ähnliche Formulierungen wie „nulla osta per parte di questa Nunziatura alla proposta nomina“⁴⁹ oder „da parte di questa Nunziatura nulla osta alla concessione del titolo di“⁵⁰ zurückgegriffen, was erklärt, weshalb sie zusammen gruppiert wurden.

Die in Abb. 6 aufgelisteten Dokumente befinden sich direkt unterhalb derjenigen aus Abb. 5. Es handelt sich um 63 Nuntiaturberichte aus den Jahren 1921 bis 1929, die fast ausschließlich an den Maestro di Camera Caccia Dominioni adressiert waren, aber auch an Sanz de Samper, der bis 1921 als Maestro di Camera amtierte, sowie an Pizzardo. In diesen Berichten bat Pacelli darum, dass einzelnen Personen, meist angesehenen katholischen Honoratioren und deren Familien wie etwa dem ehemaligen

44 Pacelli an Gasparri vom 8.3.1918, in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Dokument Nr. 6038 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/6038); Pacelli an Gasparri vom 17.9.1917, in: ebd., Dokument Nr. 4011 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/4011).

45 Pacelli an Gasparri vom 24.8.1917, in: ebd., Dokument Nr. 207 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/207).

46 Pacelli an Gasparri vom 17.9.1917, in: ebd., Dokument Nr. 2108 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/2108).

47 Alfredo Ottaviani, in: ebd., Biografie Nr. 2400 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/122403452).

48 Alberto Arborio-Mella di Sant'Elia, in: ebd., Biografie Nr. 10 062 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/10062).

49 Pacelli an Sanz de Samper y Campuzano vom 12.6.1925, in: ebd., Dokument Nr. 17 739 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/17739).

50 Pacelli an Sanz de Samper y Campuzano vom 7.2.1927, in: ebd., Dokument Nr. 19 550 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/19550).

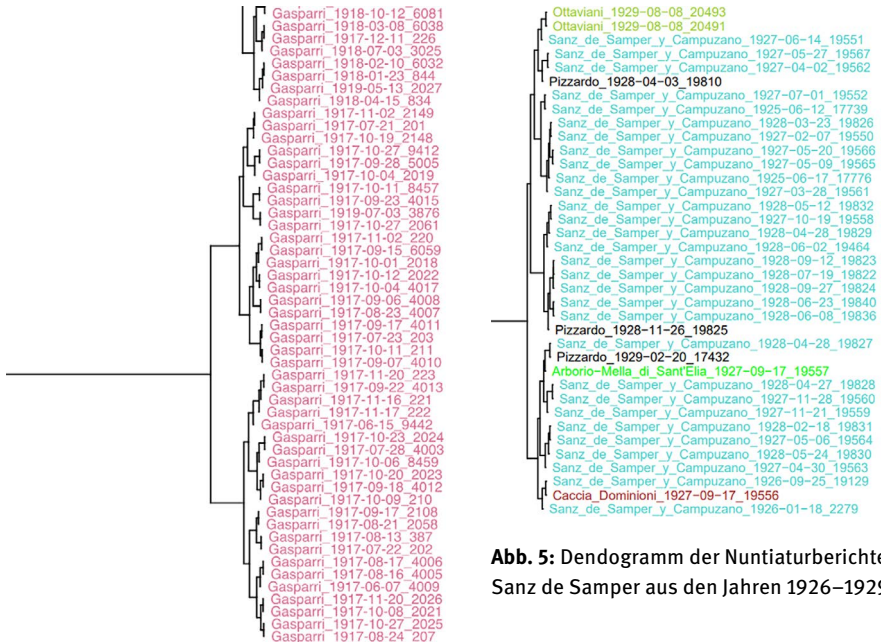


Abb. 4: Dendrogramm der Nuntiatberichte an Gasparri aus den Jahren 1917–1919.

Abb. 5: Dendrogramm der Nuntiatberichte an Sanz de Samper aus den Jahren 1926–1929.

katholischen Reichskanzler Wilhelm Cuno,⁵¹ päpstliche Privataudienzen gewährt werden mögen.⁵²

Pacelli sandte insgesamt 73 Nuntiatberichte an Caccia Dominioni, von denen 58 in diesem Cluster gruppiert wurden, bzw. 59, wenn man den einen Bericht aus Abb. 5 hinzu zählt. Doch warum wurden die anderen nicht ebenfalls zu diesen gruppiert? Unterscheiden sie sich maßgeblich von diesen 59? Sieben dieser 14 Berichte konnten in den Beständen der vatikanischen Archive nicht nachgewiesen werden. Für diese wurde zwar eine Dokumentstruktur erstellt mit den Informationen, die rekonstruiert werden konnten. Da darin allerdings der eigentliche Textkörper fehlt, wurden sie nicht in das Korpus der NB aufgenommen, das folglich 66 Berichte an Caccia Dominioni enthält. Zwei Berichte behandeln andere Themen und unterscheiden sich sprachlich deutlich von den geclusterten Texten, was erklärt, weshalb sie nicht zu diesen sortiert wurden.⁵³

⁵¹ Wilhelm Carl Joseph Cuno, in: ebd., Biografie Nr. 3000 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/118677497).

⁵² Pacelli an Caccia Dominioni vom 16.3.1928, in: ebd., Dokument Nr. 19 878 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/19878).

⁵³ Ein Bericht handelt vom Priesterjubiläum Pius' XI. im Jahr 1928. Pacelli an Caccia Dominioni vom 8.2.1928, in: ebd., Dokument Nr. 17 262 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/17262). Ein weiterer

In anderen Nuntiaturreporten an Caccia Dominioni bittet Pacelli ebenfalls um Privataudienzen, etwa erneut für den ehemaligen Reichskanzler Cuno, und das mit ähnlichen sprachlichen Mitteln. Es bilden sich zwei kleinere Cluster mit jeweils drei Berichten.⁵⁴ Diese wenigen Texte werden vermutlich wegen der unterschiedlichen Verwendung von Funktionswörtern nicht mit dem Großteil der Berichte an den Maestro di Camera geclustert. Dennoch ist festzustellen, dass mit der verwendeten Methode knapp 90 % der auf den ersten Blick sprachlich ähnlichen Berichte an Caccia Dominioni zusammen gruppiert werden konnten, was einen beachtlichen Wert darstellt.⁵⁵

Es gibt einen weiteren Cluster von Berichten, die an Pizzardo und an Tedeschini gerichtet sind (Abb. 7). Mit diesen schickte die Nuntiaturreport in der Anlage Texte, die als Vorlage für Artikel in der offiziellen Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ dienten. Diese Texte greifen auf die offizielle Anrede- und Grußformel zurück: „Eccellenza Reverendissima“ und „con sensi di profondo ossequio mi pregio confermarmi[,] Dell'Eccellenza Vostra Reverendissima[,] Umilissimo Devotissimo Servo[,] + Eugenio Pacelli Arcivescovo di Sardi[,] Nunzio Apostolico“. Der Hauptteil besteht nur aus einem Satz, der leicht variieren kann, darauf folgt der jeweilige Titel des Artikels, z. B.: „Ho l'onore di inviare qui accluso all'Eccellenza Vostra Reverendissima un articolo per l'Osservatore Romano dal titolo: ‚Questioni religiose in Sassonia‘.“ oder „Compio il dovere d'inviare qui accluso all'Eccellenza Vostra Reverendissima un articolo per l'Osservatore Romano dal titolo ‚Ancora sul problema della scuola‘.“⁵⁶ Diese Texte sind sowohl mit Blick auf die Tokenanzahl als auch auf die sprachliche Ebene sehr

Bericht passt ebenfalls nicht ins Muster. Er thematisiert den anstehenden Besuch der Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen in Rom. Pacelli an Caccia Dominioni vom 25.10.1922, in: ebd., Dokument Nr. 12 672 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/12672).

⁵⁴ Zum einen: Pacelli an Caccia Dominioni vom 31.1.1929, in: ebd., Dokument Nr. 20 518 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/20518), Pacelli an Caccia Dominioni vom 15.8.1924, in: ebd., Dokument Nr. 11 157 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/11157) und Pacelli an Caccia Dominioni vom 18.9.1925, in: ebd., Dokument Nr. 18 470 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/18470). Zum anderen Pacelli an Caccia Dominioni vom 15.9.1929, in: ebd., Dokument Nr. 20 526 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/20526), Pacelli an Caccia Dominioni vom 22.3.1929, in: ebd., Dokument Nr. 20 528 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/20528) und Pacelli an Caccia Dominioni vom 2.2.1926, in: ebd., Dokument Nr. 18 565 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/18565).

⁵⁵ Damit geht der Delta-Ansatz hier in Richtung der schon an anderer Stelle festgestellten Genauigkeit von 80–90 Prozent. Vgl. Friedrich Michael Dimpel/Victoria Gutsche/René Wundke, Problematische Autorschaft. Zu ersten Anwendungsversuchen stilometrischer Methoden im Rahmen der Edition der deutschen politischen Schriften Zingrefts, in: *Magazin für digitale Editionswissenschaften* 2 (2016), S. 23–32 (URL: https://www.mde.fau.de/files/2016/08/MdE_2_2016_Dimpel_Gutsche_Wundke-1.pdf). Allerdings beziehen sich diese Angaben auf die Autorschaftsattribuierung von Texten und nicht auf die Leistungsfähigkeit dieser Methode für die Erkennung von Schreiben an bestimmte Empfänger.

⁵⁶ Pacelli an Pizzardo vom 15.9.1921, in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Dokument Nr. 5755 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/5755) oder Pacelli an Tedeschini vom 8.3.1921, in: ebd., Dokument Nr. 5736 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/5736).

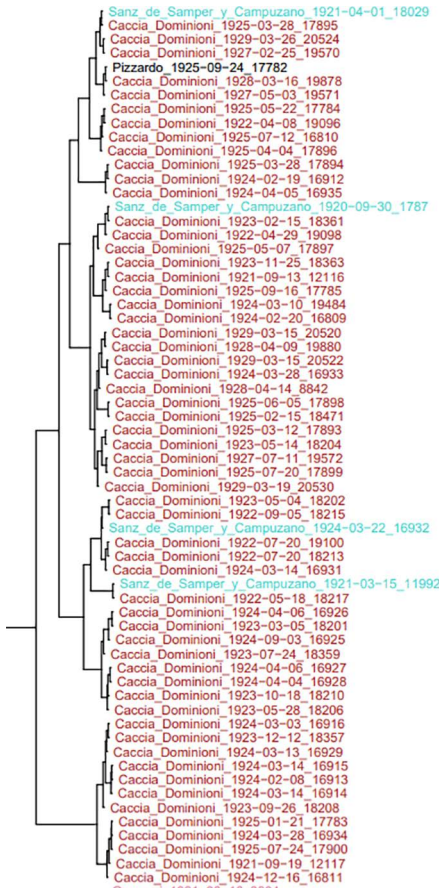


Abb. 6: Dendrogramm der Nuntiaturreporte an Caccia Dominioni aus den Jahren 1921–1929.

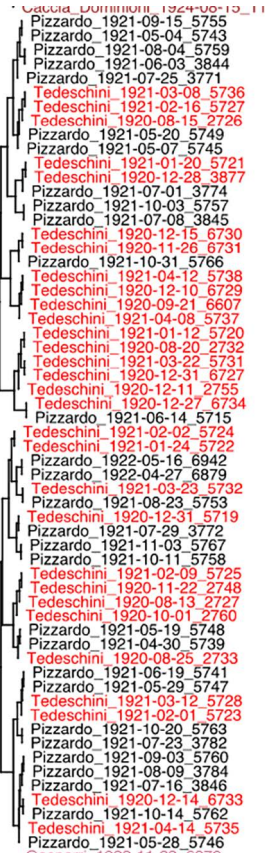


Abb. 7: Dendrogramm der Nuntiaturreporte an Pizzardo und Tedeschini aus den Jahren 1920–1922.

homogen, was in diesen Fällen die wahrscheinlichste Erklärung dafür ist, weshalb sie zusammen gruppiert werden. Neben den rein stilistischen Merkmalen sind es also, besonders bei kürzeren Texten, die oftmals fast wortgleichen Inhalte, die ein Clustern der Dokumente bewirkt.

Abb. 8 zeigt eine weitere Gruppierung von 37 Nuntiaturreporten aus den Jahren 1920 bis 1927, die vornehmlich an Pizzardo adressiert waren und unter denen auch der eingangs zitierte Bericht Nr. 10 809 einsortiert ist. In dieser Gruppe befinden sich allerdings auch einzelne Dokumente an Gasparri, den Präfekten der Kongregation für die Seminare und Studieneinrichtungen Gaetano Bisleti und den Vorgänger Pizzardos als Substitut im Staatssekretariat Federico Tedeschini. Anhand der Verbindungen an der linken Seite kann man erkennen, dass die zehn Dokumente am unteren Rand der Abbildung ab den beiden Nuntiaturreporten an Tedeschini vom 14. Februar 1920

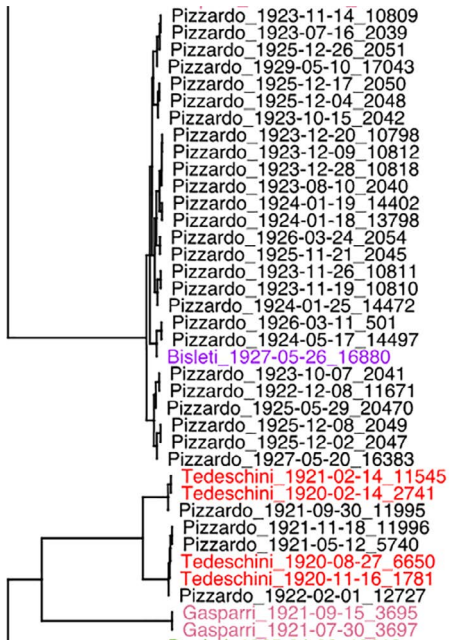


Abb. 8: Dendrogramm der Nuntiaturreporte an Pizzardo aus den Jahren 1920–1929.

und 1921 einer anderen übergeordneten Ebene zugewiesen werden als die darüber liegenden. Und tatsächlich lässt sich bei einem Blick in die Dokumente erkennen, dass es sich bei den unteren durchweg um fast identische Texte handelt, mit denen Pacelli die beiden Substituten Tedeschini und Pizzardo darum bittet, die beiliegende Summe von 121,50 Mark an Enrico Salvadori⁵⁷ für den Jungen Michael Hübinger⁵⁸ zu übermitteln.⁵⁹ Michael war der Sohn von Magdalena Hübinger⁶⁰ und ihrem Beichtvater, dem Kommodant in Hamm, Albert Fritsch.⁶¹ Dieser hatte die Vaterschaft kurz nach der Geburt im Jahr 1910 eingeräumt und sich dazu bereit erklärt, vierteljährlich die Alimente in Höhe von 121,50 Mark über die Münchener Nuntiaturreporte an Hübinger zu

⁵⁷ Enrico Salvadori, in: ebd., Biografie Nr. 19 074 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/19074).

⁵⁸ Michael Hübinger, in: ebd., Biografie Nr. 8061 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/8061).

⁵⁹ „Il sottoscritto prega rispettosamente Sua Eccellenza Reverendissima Mons. Sostituto della Segreteria di Stato a volersi compiacere di far pervenire all’Illmo e Revmo Mons. Enrico Salvadori la qui unita somma di Marchi centoventuno e cinquanta Pfennig (121,50 M) per la consueta pensione a favore del giovinetto Huebinger.“ Pacelli an Pizzardo vom 30.9.1921, in: ebd., Dokument Nr. 11 995 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/11995).

⁶⁰ Magdalena Hübinger, in: ebd., Biografie Nr. 12 085 (URL: www.pacelli-edition.de/Biographie/12085).

⁶¹ Albert Fritsch, in: ebd., Biografie Nr. 128 (URL: www.pacelli-edition.de/gnd/175600120).

zahlen. Die Nuntiatur leitete diese Summe an den Substituten im Staatssekretariat weiter. Dabei machte es keinen Unterschied, dass Pizzardo dieses Amt von Tedeschini übernahm, denn die Formulierung blieb nach dem Personalwechsel identisch. Über das persönliche Verhältnis zwischen dem Nuntius und den beiden Substituten sagen diese Dokumente folglich nichts aus. Tedeschini respektive Pizzardo leitete die Summe anschließend an den Generalvikar in Viterbo und späteren Domkapitular in Rom, Enrico Salvadori, weiter, der das Geld wiederum an die Mutter auszahlte. Magdalena Hübinger hatte wegen ihres unehelichen Kindes ihre Familie in Deutschland verlassen und war nach Italien übersiedelt.⁶²

Die 27 Berichte im oberen Bereich der Abbildung sind alle außer einem an Pizzardo gerichtet. Hierbei handelt es sich um halbprivate-halbamtliche Schreiben des Nuntius an seinen Vertrauten an der Römischen Kurie aus den Jahren 1923 bis 1929. Auf inhaltlicher Ebene geht es um verschiedene jeweils aktuelle Themen. Einen Schwerpunkt bildet die schlechte finanzielle Ausstattung der Nuntiatur im Jahr 1923, über die sich Pacelli beschwert. Diese Berichte an Pizzardo sind recht umfangreich, so zählt der eingangs zitierte Text 740 Token.⁶³ Auf sprachlicher Ebene fällt auf, dass Pacelli darin von einer formellen Anrede absieht und das kolloquiale „Carissimo Monsignore“ benutzt. Gleiches gilt für die Grußformel, denn auch auf diese verzichtet er und schreibt stattdessen knapp: „In fretta con vero inalterabile affetto[,] Sempre Suo Affmo[,] + Eugenio Pacelli.“⁶⁴ Wie gesehen sind gerade die Anrede- und Grußformel wesentliche Indikatoren für den diplomatischen Stil von Pacellis Nuntiatur. Greift Pacelli nicht nur auf leicht variierende, sondern auf gänzlich andere Formulierungen bei der Anrede- und Grußformel zurück, werden diese Dokumente tendenziell zusammen gruppiert.

Allerdings reicht diese Hypothese nicht aus, um zu erklären, weshalb der Bericht an Bisleti in diese Gruppe einsortiert wird, denn hier benutzt der Nuntius nicht die freundschaftliche Anrede wie in den Dokumenten an Pizzardo. Da es sich um eine Ausfertigung handelt, die aus dem überlieferten Entwurf rekonstruiert wurde, fehlt darin die Anrede- und Grußformel.⁶⁵ Außerdem gibt es eine Reihe weiterer Berichte Pacellis an Pizzardo, die nicht in diesen Cluster einsortiert sind und in denen er ebenso die Anrede „Carissimo Monsignore“ und den Gruß „Con inalterabile affetto[,] Sempre Suo[,] + Eugenio Pacelli“ benutzt.⁶⁶

⁶² Priesterkind Michael Hübinger, in: ebd., Schlagwort Nr. 17 009 (URL: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/17009).

⁶³ Pacelli an [Pizzardo] vom 14.11.1923, in: ebd., Dokument Nr. 10 809 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/10809).

⁶⁴ Pacelli an [Pizzardo] vom 26.11.1923, in: ebd., Dokument Nr. 10 811 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/10811).

⁶⁵ Pacelli an Bisleti vom 26.5.1927, in: ebd., Dokument Nr. 16 880 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/16880).

⁶⁶ Vgl. z. B. Pacelli an [Pizzardo] vom 18.1.1924, in: ebd., Dokument Nr. 14 400 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/14400).

Als Ergänzung zur Delta-Analyse wird auf das TF-IDF-Verfahren zur Visualisierung thematisch-inhaltlicher Zusammenhänge zurückgegriffen.⁶⁷ Die danach gewichteten Terme berücksichtigen im Gegensatz zur einfachen Verwendung von Termfrequenzen (TF) innerhalb eines Dokuments auch die Verteilung der Terme über das gesamte Korpus, die sogenannte Inverse Dokumentfrequenz (IDF). Kommen Terme nicht nur innerhalb eines Dokuments häufig vor, sondern auch über den gesamten Korpus verteilt, erhalten sie ein kleineres Gewicht als Terme, die nur in wenigen Dokumenten, dort aber häufiger anzutreffen sind. Es handelt sich bei der TF-IDF-Gewichtung also um ein Maß für die Beurteilung der Relevanz von Termen. Dies entspringt der Annahme, dass Wörter mit hohem TF-IDF-Wert geeigneter sind, Dokumente thematisch-inhaltlich zu beschreiben als Wörter, die hochfrequent über das gesamte Korpus auftreten und einen niedrigeren TF-IDF-Wert aufweisen. Häufig auftretende Funktionswörter wie z. B. die MFWs werden hier gerade nicht berücksichtigt. In Abb. 9 werden die Berichte an Caccia Dominioni, Gasparri, Pizzardo, Sanz de Samper und Tedeschini in unterschiedlichen Farben dargestellt. Insgesamt gestaltet sich die Verteilung der Berichte recht homogen. Im Zentrum befindet sich ein großer Bereich von Berichten, die maßgeblich an Gasparri adressiert waren. Die im Dendrogramm analysierten Cluster an Caccia Dominioni, Sanz de Samper sowie an Pizzardo und Tedeschini finden sich auch hier deutlich sichtbar am unteren rechten Rand leicht abgesetzt vom Gasparri-Cluster wieder. Der Cluster mit den halbamtlich-halbprivaten Berichten an Pizzardo ist am oberen Rand zu sehen, auch deutlich separiert, aber weniger abgesetzt als die drei übrigen Cluster. Neben den rein stilistischen Merkmalen scheinen also auch inhaltliche Themen eine Rolle bei der Clusterbildung besagter Empfänger zu spielen.

Insgesamt kann somit festgestellt werden, dass sich sowohl das Clustering nach Burrows Delta als auch der eher inhaltliche Ansatz der TF-IDF-Methode dazu eignen, stilistische Ähnlichkeiten von Nuntiaturreporten zu erkennen, die an unterschiedliche Empfänger gerichtet sind. Diese werden nicht nur nach der Häufigkeit der benutzten Token, sondern vor allem nach der sprachlichen Ähnlichkeit der Berichte geclustert, z. B. nach von einer Regel abweichenden Anrede- und Grußformel. Dabei sind sprachlich ähnliche Berichte häufig an den gleichen Empfänger adressiert.

⁶⁷ Matthew J. Lavin, *Analyzing Documents with TF-IDF*, in: *The Programming Historian* 8 (2019) (DOI: <https://doi.org/10.46430/phen0082>). Für die theoretische Grundlage vgl. Stephen Robertson, *Understanding Inverse Document Frequency. On Theoretical Arguments for IDF*, in: *Journal of Documentation* 60 (2004), S. 503–520 (DOI: <http://doi.org/10.1108/00220410410560582>).

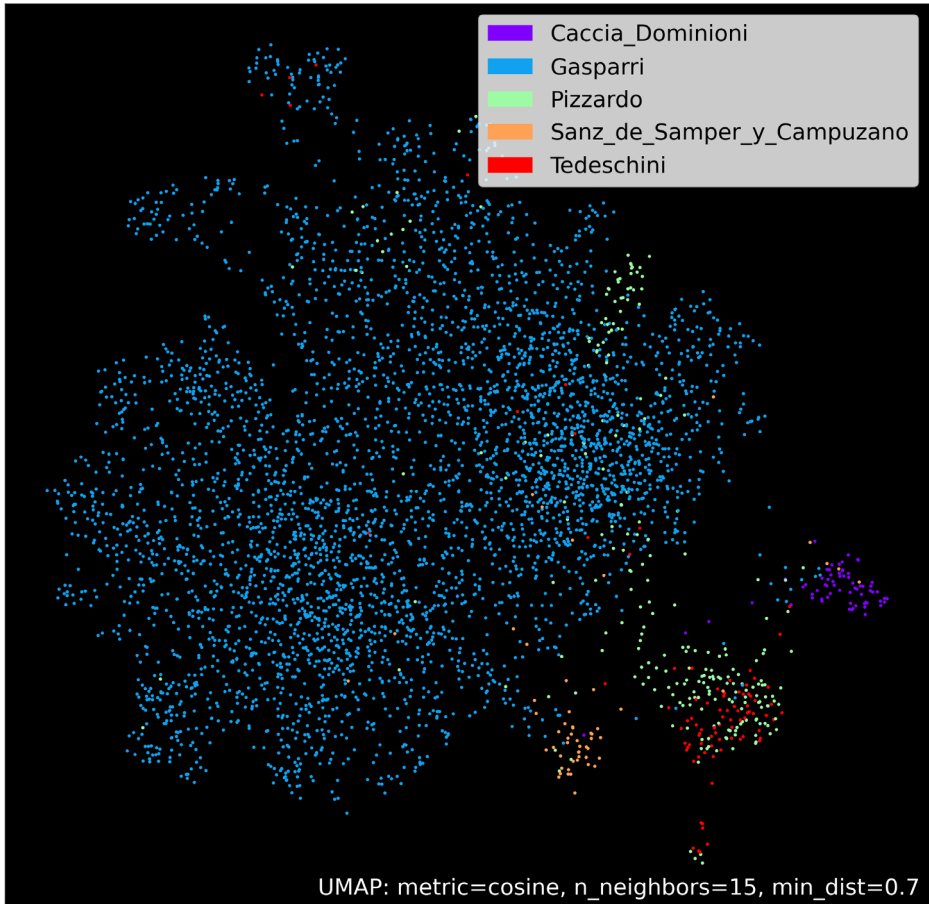


Abb. 9: Clustering der Empfänger Caccia Dominioni, Gasparri, Pizzardo, Sanz de Samper y Campuzano und Tedeschini auf der Basis von TF-IDF.

Die Nuntiaturreporte an Gasparri und Pizzardo im Vergleich

In einem abschließenden Schritt wird untersucht, worauf sich diese Clusterbildungen zurückführen lassen. Dafür werden die 4172 Berichte an Gasparri mit den 250 Berichten verglichen, die an Pizzardo adressiert waren.

Mit der ebenfalls auf Burrows zurückgehenden Zeta-Analyse können zwei Korpora bzw. in unserem Falle Subkorpora, die auch Partitionen genannt werden, miteinander

der verglichen werden.⁶⁸ Bei Zeta handelt es sich um ein Dispersionsmaß, das nicht nur die korpusweite Frequenz der Wörter berücksichtigt, sondern die Streuung von Merkmalen über das gesamte Korpus.⁶⁹ Merkmale sind in diesem Fall wie bei den zuvor angewendeten Verfahren die Wörter (Token) eines Textes.⁷⁰ Bei der Zeta-Analyse werden die beiden zu vergleichenden Partitionen in gleich lange Segmente unterteilt. Anschließend werden die Zeta-Werte für jedes Merkmal berechnet. Für jedes Segment werden dafür die zu untersuchenden Merkmale in binärer Zählweise festgehalten, d. h. es wird keine Wortfrequenz berechnet, sondern nur mit 0 oder 1 festgehalten, ob das Merkmal in dem entsprechenden Segment enthalten ist oder nicht. Anschließend werden die so für jedes Segment einer Partition berechneten Binärwerte addiert und durch die Zahl der Segmente dividiert. Somit entsteht ein Wert zwischen 0 und 1. Dasselbe Verfahren wird für die zweite Partition durchgeführt und der ermittelte Wert vom Wert der ersten Partition subtrahiert. Damit bewegt sich der Wert von Zeta zwischen -1 und $+1$. Je näher der Wert an -1 oder $+1$ liegt, desto distinktiver ist das Merkmal für die jeweilige Partition. Dadurch, dass die Zeta-Werte der einen Partition von denen der anderen Partition abgezogen werden, neutralisieren sich Merkmale fast vollständig, die in den Segmenten beider Partitionen ähnlich häufig vorkommen. Dementsprechend werden auch gleichmäßig verteilte Funktionswörter herausgefiltert, da sie einen Zeta-Wert erhalten, der gegen 0 geht und somit weder für die eine noch für die andere Partition distinktiv sind. Sortiert man nun die Liste der Merkmale nach ihren jeweiligen Zeta-Werten, lassen sich die Merkmale gegenüberstellen, die sich am meisten von der jeweils anderen Partition unterscheiden. Die Merkmale mit den höchsten Zeta-Werten innerhalb einer Partition sind gleichzeitig die Merkmale, die in der Vergleichspartition den niedrigsten Zeta-Wert aufweisen. Im Gegensatz zu Burrows Delta mit seinem Schwerpunkt auf den hochfrequenten Funktionswörtern eines Korpus stellt die Zeta-Analyse die thematisch-inhaltlichen Wörter von insgesamt mittlerer Häufigkeit in den Vordergrund.⁷¹

Zwar kann die Größe eines Segments frei gewählt werden, aber es ist nicht möglich, innerhalb einer Analyse verschieden große Segmente festzulegen, damit diese etwa auf die individuelle Länge eines einzelnen Dokuments angepasst wären. Da die Anzahl der Berichte an Pizzardo sehr viel kleiner ist als die Anzahl der Berichte

68 Christoph Schöch, Zeta für die kontrastive Analyse literarischer Texte. Theorie, Implementierung, Fallstudie, in: Toni Bernhart u. a. (Hg.), *Quantitative Ansätze in den Literatur- und Geisteswissenschaften. Systematische und historische Perspektiven*, Berlin-Boston 2018, S. 77–94 (DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110523300>).

69 Zur aktuellen Diskussion über Vorteile von Dispersionsmaßen gegenüber klassischen Vergleichsmaßen vgl. Jesse Egbert/Doug Biber, *Incorporating Text Dispersion into Keyword Analyses*, in: *Corpora* 14 (2019), S. 77–104 (DOI: <https://doi.org/10.3366/cor.2019.0162>).

70 Bei der verwendeten Implementierung von Zeta wird der Text in einem Vorverarbeitungsschritt lemmatisiert, also flektierte und abgeleitete Wörter in eine Grundform überführt.

71 Schöch, Zeta (wie Anm. 68), S. 83.

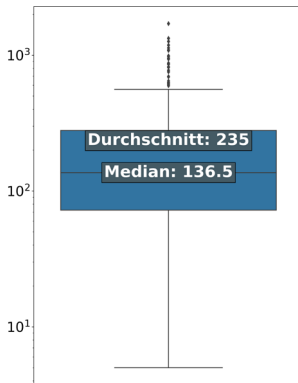


Abb. 10: Verteilung der Token auf die Nuntiaturreporte an Pizzardo.

an Gasparri und um eine einigermaßen angemessene Segmentgröße zu wählen, wurde die Analyse mit zwei unterschiedlichen Segmentgrößen durchgeführt, sowohl dem Median (136) als auch der Durchschnittslänge (235) der an Pizzardo adressierten Berichte (Abb. 10). Je nach Segmentgröße ändern sich die Zeta-Werte dabei leicht. Kurze Berichte wie der oben genannte mit einer Länge von unter 50 Token, mit dem Pacelli in der Anlage einen Artikel für den „Osservatore Romano“ an Pizzardo übersandte,⁷² passen je nach Segmentgröße gut zweimal oder fünfmal in ein Segment. Dementsprechend werden auch die darin enthaltenen Anrede- und Grußformeln doppelt oder fünffach gezählt, wodurch die einzelnen Merkmale entsprechend überproportional gewichtet werden. Gerade andersherum verhält es sich mit dem eingangs zitierten Bericht von einer Länge von 740 Token.⁷³ Von diesem passt entweder nur ca. ein Sechstel in ein Segment von 136 Token oder ca. ein Drittel in ein Segment von 235 Token. Da die Segmente, wie schon erwähnt, in ihrer Länge nicht variieren dürfen, muss man versuchen, bei der Auswahl des Längenparameters einen guten Kompromiss zu finden.

Abb. 11 und 12 zeigen, dass es zwar leichte Unterschiede in der Gewichtung einzelner Wörter abhängig von der Größe der Segmente gibt, dass sich dadurch die Interpretation der Ergebnisse aber nicht wesentlich verändert. „Eminenza“ hat jeweils das höchste Zeta-Maß in den an Gasparri adressierten Berichten. Die ersten sieben distinktivsten Wörter stammen aus der Grußformel, was deren Bedeutung für den Stil der Nuntiaturreporte erneut bestätigt.

⁷² Pacelli an Pizzardo vom 15.9.1921, in: Pacelli-Edition, hg. von Wolf (wie Anm. 1), Dokument Nr. 5755 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/5755).

⁷³ Ebd.

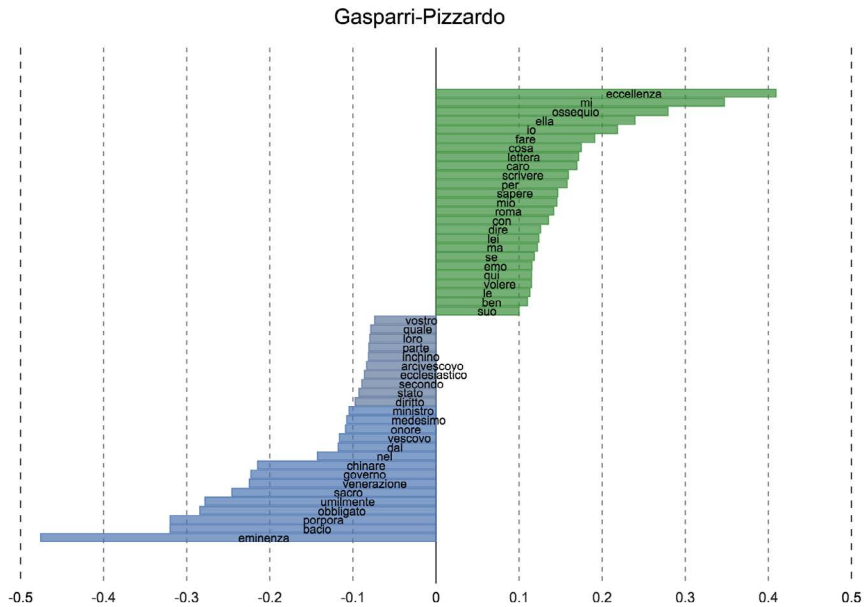


Abb. 11: Zeta-Maß mit Segmentgröße 136 der an Pizzardo und an Gasparri adressierten Nuntiaturberichte.

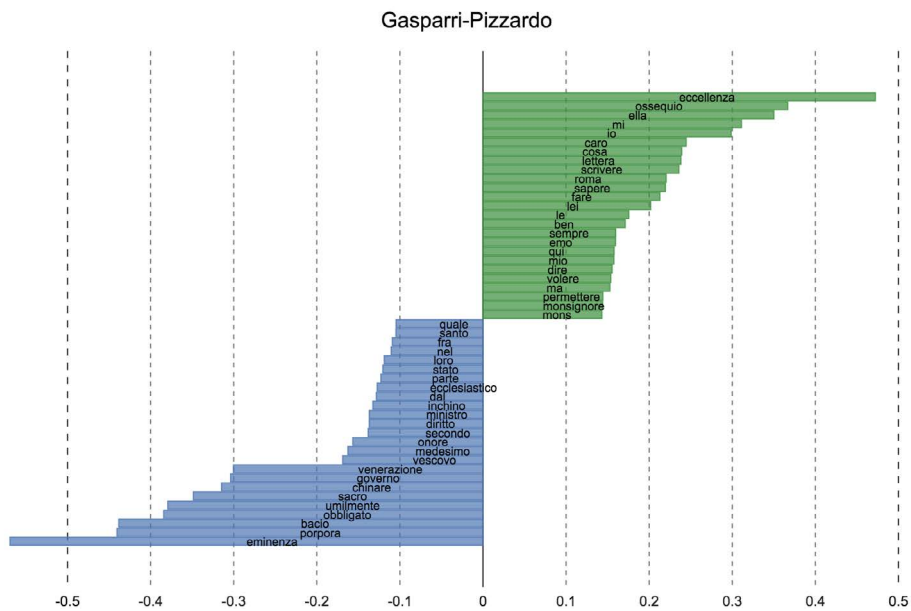


Abb. 12: Zeta-Maß mit Segmentgröße 235 der an Pizzardo und an Gasparri adressierten Nuntiaturberichte.

Unter den 25 distinktivsten Wörtern in den an Pizzardo adressierten Berichten unterscheiden sich nur vier. Bei der Segmentgröße von 250 Token gibt es die Wörter „sempre“, „permettere“, „monsignore“ und „mons“, die es bei der Segmentgröße von 136 nicht gibt. Dort tauchen wiederum die vier Wörter „per“, „con“, „se“ und „suo“ auf, die bei der Segmentgröße von 250 fehlen. Damit sind die 21 distinktivsten Wörter, die sich in den Berichten an Pizzardo finden „eccellenza“, „ossequio“, „ella“, „mi“, „io“, „caro“, „cosa“, „lettera“, „scrivere“, „roma“, „sapere“, „fare“, „lei“, „le“, „ben“, „emo“, „qui“, „mio“, „dire“, „volere“ und „ma“.

Dabei handelt es sich um Begriffe, die sich um den Verfasser selbst drehen wie „io“, „mi“ und „mio“, sowie weitere, die den Adressaten direkt ansprechen wie „eccellenza“, „caro“ und „lei“, oder Willensäußerungen wie „volere“. Dazu gehören auch die weniger distinktiven Wörter „monsignore“, „mons“ und „suo“, mit denen der Nuntius seinen Vertrauten direkt anspricht. Des Weiteren finden sich Wörter mit Bezug auf eine dritte Person wie „ella“ und „emo“, mit denen Pacelli auf den gemeinsamen Vorgesetzten Gasparri rekurriert. Darüber hinaus stellt der Nuntius Bezug zu den weiteren Briefen an Pizzardo her mit „ossequio“, „lettera“ und „scrivere“. Durch „ma“ bringt er aber auch gegensätzliche Positionen zum Ausdruck.

Damit befinden sich die Token, die sowohl in der Anrede der offiziellen wie auch der halbamtlich-halbprivaten Berichte benutzt werden, unter den Wörtern, die sich am meisten zwischen den beiden Empfängern unterscheiden: „eccellenza“, „caro“, das den Superlativ „carissimo“ umfasst, sowie „Monsignore“. „Reverendissima“, das in der Anrede „Eccellenza Reverendissima“ verwendet wird, taucht hier allerdings nicht auf. Es hat nur ein sehr niedriges Zeta-Maß, da es auch in der Anrede „Eminenza Reverendissima“ für Gasparri vorkommt und dadurch nivelliert wird.

Um die Aussagekraft der Zeta-Analyse zu prüfen, sei abschließend an die eingangs zitierte Passage aus dem Bericht Pacellis an Pizzardo erinnert, diesmal aber im italienischen Original:

„Io trovo qui, non solo con molto lavoro (non lascio la mia camera da studio mai prima dell'una dopo la mezzanotte), ma inoltre nella Nazione senza dubbio la più agitata del mondo, con continui torbidi ed una deprimente incertezza dell'indomani, in mezzo a desolanti miserie, ecc.; e quando, dopo tutto ciò, si è anche così poco aiutati dai Superiori, non dirLe quali sentimenti si provino! ... Ma se non può scrivere Ella stessa, mi faccia rispondere da un Minutante, da uno scrittore e magari dall'ultimo Scopatore segreto del Vaticano; sarà sempre meglio di nulla ...“.⁷⁴

Mit „ella“, „mi“, „io“, „sapere“ (in der 1. Person Singular „so“), „fare“ (in der 3. Person Singular „faccia“), „qui“, „dire“ und „ma“ kommen gleich acht der distinktivsten Wörter in diesen wenigen Sätzen vor. Der subjektive Eindruck, dass es sich hier um einen Text handelt, der sich maßgeblich von der Wortwahl eines offiziellen Nuntiattriburberichts unterscheidet, wird auf objektiver quantitativer Ebene bestätigt. Die Zeta-

⁷⁴ Pacelli an Pizzardo vom 14.11.1923, in: ebd., Dokument Nr. 10 809 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/10809).

Analyse ist demnach dazu geeignet, unterschiedliche Stile eines Autors in Abhängigkeit der Empfänger zu erkennen.

Pacelli war sich selbst sehr bewusst darüber, welchen Stil er in welchen Berichten anwandte. So endete ein Schreiben an seinen Vertrauten Pizzardo mit den Worten: „Verzeihen Sie die Eile und die ungenaue Form dieser meiner rein privaten und persönlichen Stellungnahme.“⁷⁵ In einem offiziellen Bericht griff er auf einen anderen Stil zurück als in der halbamtlich-halbprivaten Korrespondenz. Von dieser ist leider nur ein Bruchteil überliefert. Gerade einmal 42 solcher Berichte an Pizzardo konnten in der Pacelli-Edition nachgewiesen werden; das entspricht weniger als einem Prozent der Nuntiaturreporte.⁷⁶ Es ist überhaupt ein Glücksfall, dass solche Schreiben in den vatikanischen Archiven abgelegt wurden, da sie eigentlich zerstört werden sollten, was der Nuntius mehrfach ausdrücklich forderte.⁷⁷

Obwohl diese halbamtlich-halbprivaten Schreiben die offizielle Korrespondenz begleiteten, sind sie nicht im Protokollbuch der Münchener Nuntiaturreporte verzeichnet. In diesen Berichten, die Pizzardo gerade nicht wie gewünscht zerstörte, sondern absichtlich in maßgeblich zwei Akten ablegte,⁷⁸ lernen wir einen Eugenio Pacelli kennen, wie er sich in den offiziellen Nuntiaturreporten an Gasparri nur äußerst selten zeigt. Sie erlauben Rückschlüsse auf die Arbeitsabläufe in der Münchener und Berliner Nuntiaturreporte sowie an der Römischen Kurie, geben Hinweise auf persönliche Beziehungen und Netzwerke Pacellis und veranschaulichen die Bedeutung von informellen Prozessen innerhalb des Vatikans.⁷⁹

Im vermeintlich geschützten Raum solcher Schreiben legt der Nuntius für einen kurzen Moment die diplomatische Sprache und Zurückhaltung ab, und wir erhalten ein Schlaglicht auf die Privatperson Eugenio Pacelli. Hier ist Pacelli nicht der Diplomat, der für jede Schwierigkeit eine Lösung vorlegen kann, sondern wir lernen einen Mann voller Selbstzweifel kennen, der sehr unsicher ist, sich von seinen Vorgesetzten

75 „Perdoni la fretta e la forma non accurata di questa mia puramente privata e personale.“ Pacelli an [Pizzardo] vom 15.12.1926, in: ebd., Dokument Nr. 15 695 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/15695).

76 Privatkorrespondenz Pacellis mit Pizzardo, in: ebd., Schlagwort Nr. 298 (URL: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/298).

77 „Prego, come al solito, di distruggere questa mia!“ Pacelli an Pizzardo vom 21.11.1925, in: ebd., Dokument Nr. 2045 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/2045); „Prego distruggere!“ Pacelli an Pizzardo vom 26.12.1925, in: ebd., Dokument Nr. 2051 (URL: www.pacelli-edition.de/Dokument/2051).

78 Città del Vaticano, Archivio Apostolico Vaticano, Segr. Stato, Anno 1925, rubr. 88, fasc. 2 und Città del Vaticano, Archivio Storico della Segreteria di Stato – Sezione per i Rapporti con gli Stati, AA.EE. SS. Germania, 1922–1930, pos. 511, fasc. 24.

79 Hubert Wolf/Sascha Hinkel, I rapporti della nunziatura di Eugenio Pacelli (1917–1929). Prime osservazioni su una fonte documentaria per lo studio dello stile di governo di Pio XI, in: Laura Pettinaroli (Hg.), *Le gouvernement pontifical sous Pie XI. Pratiques romaines et gestion de l’universel*, Roma 2013 (Collection de l’École française de Rome 467), S. 25–36.

benachteiligt fühlt und seine schlechte finanzielle Situation in der Berliner Nuntiatur dramatisiert.

Marie Levant kommt vor diesem Hintergrund zu einem ernüchternden Resumee über den Menschen Eugenio Pacelli. „Dieses ständige Zögern, diese Unfähigkeit, sich selbst voll zu verwirklichen, und, alles in allem, die endgültige Resignation, dass die Karriere das Leben ersetzt, diese Unterwerfung unter die Autorität: Das sind alles Merkmale eines banalen Individuums, eines gewöhnlichen Menschen.“⁸⁰ Es wird äußerst spannend sein, diese Thesen anhand der umfangreichen Archivbestände aus dem Pontifikat Pius XII. zu überprüfen.

Fazit und Ausblick

Bezugnehmend auf die einleitend gestellten Fragen kommt man nach der Untersuchung zum Inhalt und zum diplomatischen Stil der Nuntiaturberichte Pacellis zu folgenden Ergebnissen:

1. Quantitative Methoden aus dem Bereich des Information Retrieval und der digitalen Stilometrie sind insgesamt dazu geeignet, tiefere Einblicke sowohl in die inhaltlich-thematischen als auch in die stilistischen Eigenheiten von diplomatischen Texten zu gewähren. In der Pacelli-Edition geht es um die katholische Amtskirche, den Heiligen Stuhl, Deutschland inklusive Bayerns und Preußens, und insbesondere um deren diplomatische Beziehungen. Auch innenpolitische Themen wie Verfassungen, mit denen die auszuhandelnden Konkordate in Einklang gebracht werden mussten, und die Bildung sind relevant, insbesondere mit Blick auf die Priesterausbildung. Das Thema Geld spielt eine wichtige Rolle, was auf die umfangreichen päpstlichen Spenden für die notleidende Bevölkerung in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg zurückzuführen ist. Männer dominieren die Nuntiaturberichte und Frauen kommen nur am Rand vor, was angesichts der maskulin dominierten katholischen Amtskirche und (inter-)nationalen Politik nicht erstaunt.

2. Die Anrede- und Grußformel prägen den Stil der offiziellen Nuntiaturberichte maßgeblich. Ihre Sprache ist sehr formelhaft, insbesondere bei Verweisen auf den Berichten beiliegende Anlagen und auf die vorherige Korrespondenz. Pacellis persönlicher Stil zeichnet sich dadurch aus, dass er Relativsätze lieber mit „il/la quale“ oder „i/le quali“ bildet und nicht mit „che“.

3. Die Nuntiatur Pacellis adressierte ihre Nuntiaturberichte an insgesamt 67 Empfänger in unterschiedlichen kurialen Behörden. Vier von fünf Nuntiaturberichten

⁸⁰ „Ces hésitations constantes, cette incapacité à se réaliser pleinement, et, au total, dans la résignation terminale à ce que la carrière remplace la vie, cette soumission à l'autorité: autant de caractéristique d'un individu banal, d'un homme ordinaire.“ Marie Levant, Pacelli à Berlin. Le Vatican et l'Allemagne, de Weimar à Hitler (1919–1934), Rennes 2019, S. 353.

waren an Gasparri gerichtet. Pizzardo empfing knapp fünf Prozent der Nuntiaturreporte, womit er der zweithäufigste Adressat war.

4. Mithilfe der Analyse nach Burrows Delta und TF-IDF können Cluster von Nuntiaturreporten mit hoher inhaltlicher und stilistischer Nähe herausgefiltert werden, die sich vom Großteil der Nuntiaturreporte unterscheiden. Dabei fällt auf, dass die Berichte in diesen Clustern an einzelne Empfänger gerichtet sind, etwa an den Maestro di Camera Caccia Dominioni oder den Maggiordomo Sanz de Samper y Campuzano. Dabei bestimmen allerdings nicht die persönlichen Beziehungen zwischen Absender und Empfänger Inhalt und Stil der Berichte, sondern das Amt des Empfängers. In den Berichten an den Maestro di Camera bittet der Nuntius wiederholt mit ähnlichen Worten um päpstliche Privataudienzen für katholische Honoratioren, in den Berichten an den Maggiordomo geht es immer wieder um päpstliche Auszeichnungen. Bei einem weiteren Cluster ist ausschlaggebend, dass die Nuntiaturreporte an den Substituten im Staatssekretariat gerichtet waren, unabhängig davon, ob Tedeschini oder Pizzardo dieses Amt innehatte.

5. Bei der harschen Kritik Pacellis gegenüber seinem Vertrauten an der Römischen Kurie Pizzardo an ihrem gemeinsamen Vorgesetzten Gasparri handelt es sich um eine große Ausnahme. Neben der offiziellen Berichterstattung mit dem Staatssekretariat führte der Nuntius eine halbamtlich-halbprivate Korrespondenz mit dem Substituten, die weniger als ein Prozent der in der Pacelli-Edition publizierten Nuntiaturreporte ausmacht.

6. Der subjektive Eindruck, dass Pacelli in der halbamtlich-halbprivaten Korrespondenz mit Pizzardo auf einen anderen Stil zurückgriff als in den offiziellen Nuntiaturreporten, kann auf quantitativer Ebene bestätigt werden.

7. Der aus der digitalen Literaturwissenschaft stammende kontrastive Ansatz des Zeta-Maßes führt auch bei historischen Quellen zu aussagekräftigen Ergebnissen. So können mit dieser Methode unterschiedliche Stile eines Autors in Abhängigkeit der Empfänger erkannt werden.

8. Die Delta-Methode nach Burrows, die bisher vorwiegend eingesetzt wurde, um Texten die Autorschaft bis dahin unbekannter Verfasser zuzuweisen, konnte vielversprechend evaluiert werden. Burrows Delta liefert auch valide Ergebnisse bei dem Versuch, inhaltlich-stilistische Merkmale desselben Autors in Bezug auf unterschiedliche Empfänger zu erkennen. Allerdings ist nicht immer eindeutig, ob die Zuschreibung auf stilistische oder inhaltliche Ursachen zurückzuführen ist. Vielmehr scheinen sich beide gegenseitig und kontextabhängig unterschiedlich stark zu bedingen.

Diese als explorativ zu verstehenden Untersuchungen, die mithilfe weitaus größerer Datensätze überprüft werden müssen, lassen großen Raum für weitere Forschung, sowohl auf der inhaltlichen Ebene der Diplomatiegeschichte als auch im methodologischen Bereich der digitalen Verfahren:

1. Die benutzten quantitativen Methoden müssen weiter ausdifferenziert werden. Es fehlt an Untersuchungen, die ermitteln, wie sich etwa die Verwendung nicht-germa-

nischer Sprachen,⁸¹ stark variierende Text- und Segmentlängen, die Anzahl und die Auswahl von Textmerkmalen oder die Verwendung unterschiedlicher Distanzmaße⁸² insbesondere im Kontext historischer Quellengattungen auf die Ergebnisse von stilometrischen Methoden auswirken.

2. Die Nuntiaturberichte könnten mit quantitativen Verfahren, Kollokationsanalysen oder Methoden des Topic Modellings auf diachroner Ebene untersucht werden, um nach Veränderungen von Themenschwerpunkten oder stilistischen Merkmalen über einzelne Phasen der 12jährigen Nuntiatur Pacellis zu fragen.

3. Die zahlreichen Personen, die in der Pacelli-Edition mit Normdaten verzeichnet sind, liefern eine hervorragende Basis für historische Netzwerkforschungen. Darüber hinaus ließen sich Fragestellungen in Bezug auf Vernetzungsstrukturen innerhalb der Nuntiatur Pacellis, aber auch in einem größeren europäischen Kontext beantworten. In diesem Kontext könnte auch genderspezifischen Fragen nachgegangen werden, etwa danach, in welchen thematischen Kontexten Frauen in den Nuntiaturberichten vorkommen.

4. Durch die Auszeichnung der Dokumente aus der Pacelli-Edition mit ortsbezogenen Normdaten wie etwa GeoNames⁸³ könnten Analysen über die räumlichen Netzwerke von Pacellis Nuntiatur erstellt werden.

5. Eine tiefere Untersuchung der Ursachen für die Clusterbildungen der Nuntiaturberichte steht noch aus. Sind eher die Themen, über die Pacelli mit den jeweiligen Empfängern korrespondierte, oder eher die unterschwellige Verwendung von Funktionswörtern ausschlaggebend für die Clusterbildung? Oder gibt es vielleicht noch weitere Ursachen?

6. Um zu weiteren Hinweisen auf einen quantitativ meßbaren Stil Pacellis zu gelangen, muss die Datenbasis erweitert werden. Hierfür würde sich etwa die Analyse seiner Notate anbieten, die er als Kardinalstaatssekretär während der Audienzen bei Papst Pius XI. verfasste. Doch diese liegen im Gegensatz zu seinen Nuntiaturberichten ausschließlich gedruckt und nicht digital vor.⁸⁴ Hier zeigt sich ein großer Vorteil von digitalen Editionen wie der Pacelli-Edition, deren Forschungsdaten für weiterführende Analysen nachgenutzt werden können, insofern sie open access im Netz zur Verfügung gestellt werden. Gelingt es, sich mit den Methoden der Digital Human-

81 Die Delta-Methode liefert etwa für germanische Sprachen sehr gute Ergebnisse. Dimpel/Gutsche/Wundke, *Problematische Autorschaft* (wie Anm. 55).

82 Cristof Schöch u. a., Burrows Zeta. *Varianten und Evaluation*, in: Herbert Vogeler (Hg.), *DHD 2018. Kritik der digitalen Vernunft. Konferenzabstracts*, Köln 2018, S. 138–143 (DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.3684897>).

83 GeoNames (<https://www.geonames.org/>).

84 Sergio Pagano/Marcel Chappin/Giovanni Coco (Hg.), I „Fogli di Udienza“ del Cardinale Eugenio Pacelli Segretario di Stato, Bd. 1: 1930, Città del Vaticano 2010 (*Collectanea Archivi Vaticani* 72); Giovanni Coco/Alejandro Mario Dieguez (Hg.), I „Fogli di Udienza“ del Cardinale Eugenio Pacelli Segretario di Stato, Bd. 2: 1931, Città del Vaticano 2014 (*Collectanea Archivi Vaticani* 95).

ties einem persönlichen Stil Pacellis anzunähern, eröffnen sich für die Frage nach der Autorschaft päpstlicher Verlautbarungen aus dem Pontifikat Pius' XII. äußerst gewinnbringende Perspektiven.⁸⁵

7. Ein mit quantitativen Methoden durchgeführter Vergleich der Nuntiaturberichte Pacellis mit Berichten anderer päpstlicher Diplomaten auf diachroner und synchroner Ebene könnte weitere Hinweise auf einen kurialen diplomatischen Stil zu Tage fördern. Auch ein Vergleich mit einem italienischsprachigen Korpus aus der weltlichen Diplomatie könnte zu neuen Einsichten führen.

Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen erstellt durch Sascha Hinkel und Jörg Hörnschemeyer.

85 Michael Florian Pfister, Ein Mann der Bibel. Augustin Bea SJ (1881–1968) als Exeget und Rektor des Päpstlichen Bibelinstituts in den 1930er und 1940er Jahren, Regensburg 2020 (Jesuitica 25), S. 465–588 weist mit heuristischen Methoden nach, dass der Jesuitenpater Augustin Bea maßgebliche Passagen der Enzyklika Pius' XII „Divino afflante Spiritu“ von 1943 verfasste. Matthias Daufratshofer, Das päpstliche Lehramt auf dem Prüfstand der Geschichte. Franz Hürth SJ als „Holy Ghost-writer“ von Pius XI. und Pius XII., Freiburg i. Br.-Basel-Wien 2021, kann ebenfalls mit traditionellen Methoden der Quellenkritik zeigen, dass der Jesuitenpater Franz Hürth maßgeblichen Einfluss auf lehramtliche Entscheidungen Pius' XII. hatte. So geht der Text der Apostolischen Konstitution „Munificentissimus Deus“ von 1950, des Dogmas des leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, in weiten Teilen auf Hürth zurück. Es erscheint äußerst gewinnbringend, diese Befunde mit digitalen Methoden zu überprüfen, um sich damit der Frage nach einem persönlichen Stil Pacellis weiter anzunähern.